

Die Chance ergrasen

Von DI Stephanie GROSSPÖTZL, Sigharting

Die Milchbauern auf der „Grünen Insel“ Irland versuchen schon seit jeher, möglichst viel Milch aus Gras zu ermelken. 90 % von ihnen lassen ihre Kuhherden saisonal abkalben. Um auch den Bedarf an Trinkmilch zu decken, gibt es die sogenannten „Liquid Milk“-Verträge. Ein Landwirt, der mit seiner Molkerei einen solchen Vertrag abgeschlossen hat, ist Michael Downing aus Whitechurch im County Cork. 65 % seiner Kühe kalben, wie die meisten Kolleginnen auf der Insel, im Frühling ab, der Rest im Herbst.

Zuschlag für Wintermilch zu gering

„Im Winter bekommen wir einen Aufschlag dafür, dass wir Milch liefern. Dieser Aufschlag ist aber zu gering, um die Mehrkosten der Ganzjahresmilch-



◀ **Michael Downing produziert auch im Winter Milch. Die Preiszuschläge reichen allerdings nicht aus.**

produktion zu decken“, erklärt der Landwirt. Derzeit erhält er 5 Monate lang rund 3,5 Cent mehr pro Liter als jene Betriebe, bei denen im Winter die Melkmaschinen still stehen. „Wir wohnen in einem guten Gebiet für Milchproduktion aus Gras, solange es nicht zu nass ist“, schildert Michael Downing. Bei starkem Regen lässt er die Kühe nach jeder Melkzeit nur etwa 3 h auf

Irlands Milchbauern produzieren viel Milch kostengünstig aus Weidengras. Wir haben 3 Landwirte nach ihren Betriebsstrategien befragt.

die Weide und nicht ganztägig, um die Weideflächen zu schonen. Die Zeit ist begrenzt, damit sie in der kurzen Zeit zügig fressen. Derzeit bewirtschaften die Downings 103 ha Land und melken 120 Kühe der Rasse Holstein. Da Michaels Sohn Kevin im Rollstuhl sitzt, werden sie von einem „Herdsman“ unterstützt. Die Remontierungsrate ihrer Herde ist mit 10,8 % extrem gering. „Wenn der Preiszuschlag für Wintermilch nicht erhöht wird, werden wir spätestens in 3 Jahren im Winter auch keine Milch mehr produzieren“, fügt sein Sohn Kevin an. Sein wichtigstes Ziel für die nächsten Jahre ist es, die Fruchtbarkeit der Herde noch zu verbessern, um die saisonale Abkalbung dann voll durchziehen zu können.

Kreuzungszucht

Als Hilfsmittel bedient er sich hier des „EBI“-Programms (EBI = Economic Breeding Index). Dieses irische Programm soll den Profit aus der Zucht in ökonomischen Zahlen darstellen und den Landwirten helfen, die größtmögliche genetische Verbesserung der Herde zu erzielen. Auf Kreuzungszucht, die häufig propagiert wird, möchte Downing nicht zurückgreifen müssen. „Kreuzungszucht funktioniert meiner

Meinung nach gut, um die Fruchtbarkeit kurzfristig zu verbessern. Für langfristige Lösungen muss man sich mehr anstrengen. EBI kann dabei helfen“, ist sich Kevin Downing sicher.

Inhaltsstoffe gut bezahlt

Seit Kurzem gewichten Irlands Molkereien die Inhaltsstoffe in ihrem Bezahlungsschema noch stärker. Deshalb rechnen die Bauern die Leistung ihrer Kühe fast nur mehr in Fett- und Eiweiß-kg. Da die Nachfrage nach Light-Produkten zunimmt und der Transport von Wasser teuer ist, gibt es im neuen Auszahlungsschema sozusagen Abzüge für Wasser.

Einfache Systeme

Shane Fitzgerald aus Ballynoe, Cork, verfolgt sehr konsequent eine Low-Cost-Strategie. Er lässt die gesamte Herde saisonal abkalben. Um die nötigen Besamungserfolge zu erzielen, kreuzt er mit Jersey, Neuseeländischen Friesen und Norwegischem Rotvieh ein. Von seinen 83 ha Land beweidet er 56 ha mit derzeit 163 Kühen, das bedeutet einen Viehbesatz von 2,9 Kühe/ha. Diese Zahl möchte er bis 2011 auf über 3 erhöhen,

▶ **Shane Fitzgerald: „Meine Philosophie ist wie die von Ryainair. Ich will mit geringen Kosten und einem einfachen System einen maximalen Output erzielen.“**



Irlands Milchwirtschaft ...

- ... verfügt über eine Milchquote von 5.503.679,280 t
- ... exportiert 80 % ihrer Milchprodukte
- ... liefert 30 % des landwirtschaftlichen Gesamteinkommens Irlands
- ... ist stark von der Butterproduktion abhängig

da es zu teuer wäre, Land zu kaufen oder zu pachten. Die Angst, das Land könnte zuwachsen, hat hier niemand. Die Leistung seiner Kühe gibt auch er in Milchinhaltstoffen pro ha an. Derzeit leisten seine Kühe 1.250 Fett- und Eiweiß-kg/ha. Das Ziel für 2011 sind 1.400 kg. Seinen Betrieb vergleicht er mit der berühmtesten Billigfluglinie: „Meine Philosophie ist wie die von Ryanair. Ich will mit geringen Kosten und einem einfachen System einen maximalen Output erzielen.“ In Quote möchte er nicht mehr investieren, da er nicht denkt, dass sich diese Investition bis 2015 amortisieren würde: „Ich habe im letzten Jahr über 200.000 Euro in Milchquote investiert, jetzt will ich kein Geld mehr in dieses unsichtbare Gut stecken.“

Stall ohne Wände und Dach

Seine Kühe grasen 285 Tage lang. Die verbleibenden 80 Tage sind sie sehr einfach untergebracht. Nur zu Beginn der Laktation bekommen sie 2 bis 3 kg

Krafftfutter im Melkstand. Im vergangenen Jahr errichtete Familie Fitzgerald einen neuen „Stall“, ganz im Sinne der „Low-Cost-Housing“-Idee. Auf den ersten Blick ist dieser nicht als Stall zu identifizieren, da er weder Wände noch ein Dach hat. Diese Behausung wird schichtweise aufgebaut (siehe Abb. 1) und ist mit Holzspänen eingestreut. Drainagerohre leiten die Jauche in eine Güllelagune. „Das Klima in Irland ist sehr mild. Es gibt jährlich nur wenige Tage mit Minusgraden“, weiß Shane Fitzgerald. Sein Stallkonzept lässt sich

te den Aufwuchs ständig im Auge behalten. Dafür schneiden sie an einer repräsentativen Stelle das Gras in einem 50 x 50 cm-Rahmen, wiegen es und rechnen das Gewicht auf einen ha hoch. Nur so können sie den Kühen eine Koppel in der idealen Größe vorgeben. Als Hilfsmittel für die Landwirte gibt es einen Wetterbericht der anderen Art. Darin sind die Wachstumsraten des Grases angegeben (siehe Abb. 2).

Viel Eigenleistung

Familie Mulcahy aus Conna (Cork) setzt ebenfalls konsequent auf saisonale Abkalbung. In Gebäude investiert die Familie allerdings deutlich mehr als Fitzgerald. 2008 bauten sie einen neuen Boxenlaufstall für 170 Kühe und einen Güllebehälter. Viele Bauern in Irland konnten den neuen Bestimmungen punkto Güllelagerraum nicht entsprechen und mussten diesen erweitern. Dafür förderte die Regierung die Bauten zu 50 %. Die Kosten für den Stall und den Güllebehälter beziffert Mulcahy bei sehr viel Eigenleistung auf 250.000 Euro netto. 120.000 Euro davon bekommt er als Förderung zurück. Wie viele Irische Milchbauern will auch Mulcahy die Arbeitsproduktivität erhöhen. Deshalb will er einen größeren Melkstand bauen. Er hofft, die Kosten für die Melktechnik auf 20.000 Euro beschränken zu können, wenn er eine einfache, gebrauchte Anlage kaufen und sie selbst einbauen kann. Für das Gebäude kalkuliert er 30.000 Euro ein. Um den Arbeitsaufwand zusätzlich zu reduzieren, möchte Familie Mulcahy einen Tunnel unter die Straße bauen. Mit dem Tunnel könnte eine Person die Kühe problemlos alleine auf die Weide bringen, da die Straße nicht mehr passiert werden müsste. ■

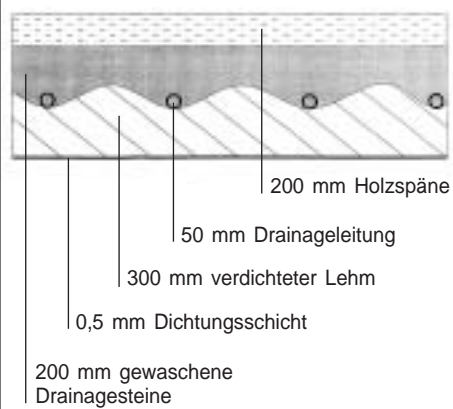
Abbildung 2: Graswachstum in TM/ha/Tag



Quelle: Irish Farmers Journal



Abbildung 1: Freiluftstall



Der Betrieb Fitzgerald setzt konsequent auf low cost. Dieser „Stall“ dient den Kühen als Winterquartier.

für Mitteleuropäische Milchviehbetriebe freilich nicht adaptieren. Das kontinentale Klima und unsere Tierschutzgesetze verlangen zumindest über dem Liegebereich ein Dach.

Gras messen

Die Versuchs- und Beratungsstelle Moorepark hilft den Landwirten, ihre Milchproduktion weiter zu verbessern. Ein Berater erklärt, dass die Landwir-

Fazit

Die Iren verstehen es, ihre Produktionskosten gering zu halten. Man muss aber fairerweise anmerken, dass sie für die Vollweide ideale Klimaverhältnisse haben, die Mitteleuropa nicht bietet. Ihr Kostenbewusstsein ist allerdings vorbildlich. Sie halten die Kosten für Gebäude und Landmaschinen so gering wie möglich, und können dadurch Preistärer überdauern und bei hohen Milchpreisen Geld verdienen.